

## Glaubenskrieg gegen die Homöopathie

### Sind homöopathische Kügelchen bloss Placebo?



*In England und Deutschland ist seit einigen Monaten eine eigentliche Hetzjagd gegen die Homöopathie in Gang. Sie soll laut ihren Gegnern lediglich auf einer Placebowirkung und obskuren therapeutischen Vorstellungen beruhen. Wenige Tage vor dem Entscheid der ELGK zur Wiederaufnahme von fünf komplementärmedizinischen Methoden in die Grundversicherung ist diese Diskussion mit einem gross aufgemachten Artikel im Tages-Anzeiger auch auf die Schweiz überschwappt. Reiner Zufall?*

Im Frühjahr haben fünf komplementärmedizinische Ärztesgesellschaften Neuansuchen an das Bundesamt für Gesundheit zur Wiederaufnahme der folgenden fünf Methoden in die Grundversicherung eingereicht: Anthroposophische Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie, Phytotherapie und Traditionelle Chinesische Medizin (zusätzlich zur Akupunktur). Am 9. September wird die Eidgenössische Kommission für allgemeine Leistungen und Grundsatzfragen (ELGK) darüber beraten und ihre Empfehlungen an den Bundesrat abgeben.

#### **Gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis**

Die Analyse zur Wirtschaftlichkeit der ärztlichen Komplementärmedizin im Rahmen des Programms Evaluation Komplementärmedizin PEK hat gezeigt, dass diese im Vergleich zur Schulmedizin gut abschneidet. Die Kosten pro Arzt und Jahr sind in der Grundversorgung bei Ärzten mit einem Fähigkeitsausweis – nach statistischer Korrektur für insgesamt 9 Variablen – um 29% tiefer als jene rein schulmedizinisch tätiger Ärzte. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass sie sich weit mehr Zeit für ihre Patienten nehmen und somit aufgrund der längeren Konsultationsdauer weniger Patienten behandeln.

Dennoch sind die Kosten pro Patient nicht höher, sondern jenen der Schulmedizin vergleichbar, und dies, obwohl Komplementärmediziner mehr chronisch kranke Patientinnen und Patienten behandeln. Sie kom-

pensieren jedoch die höheren Konsultationskosten vor allem mit deutlich geringeren Medikamentenkosten, was auch weniger Kosten aufgrund unerwünschter Arzneimittelwirkungen zur Folge haben dürfte.

Weil zudem die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten mit der Therapie und mit ihrem Arzt bei den Komplementärmedizinern höher ist als bei den reinen Schulmedizinern, kann aufgrund der PEK-Daten von einem guten Kosten-Nutzen-Verhältnis der ärztlichen Komplementärmedizin ausgegangen werden. Im Besonderen gilt dies auch für Ärztinnen und Ärzte mit einem Fähigkeitsausweis für Homöopathie, bei denen die Gesamtkosten zulasten der Grundversicherung ebenso wie die Medikamentenkosten besonders tief sind.

#### **Massenmedialer Frontalangriff**

Ausgehend von England wurde nun in Deutschland vor dem Hintergrund anstehender EU-Anerkennungsverfahren ein eigentlicher Glaubenskrieg gegen die Homöopathie in Gang gesetzt. Ist es Zufall, dass er jetzt wenige Tage vor dem Entscheid der ELGK in zwei gross aufgemachten Artikeln im Tages-Anzeiger und dessen Magazin auch auf die Schweiz überschwappt? Die Homöopathie ist in der Bevölkerung sehr beliebt, und ein positiver Entscheid für ihre Wiederaufnahme in die Grundversicherung hätte wohl Signalwirkung auch über die Schweiz hinaus.

Die Vorwürfe, die gegen die Homöopathie gerichtet werden, sind happig: Unter dem Titel „Der grosse Schüttelfrust“ publizierte der Spiegel einen mehrseitigen Artikel, in welchem er von hemmungslos Gläubigen schrieb, welche nun vermehrt fundierten Kritikern gegenüberstünden. Als solche zitiert er den englischen Ärztenbund. Für ihn ist Homöopathie blosser „Hexenzauber“, dessen Kosten vom Gesundheitssystem nicht mehr übernommen werden sollen. Der Nutzen der Homöopathie sei wissenschaftlich nicht belegt, sie sei „ein spekulatives und widerlegtes Konzept“, lautet der gemeinsame Tenor vieler zitierter „Fachexperten“. In homöopathischen Kügelchen sei absolut nichts drin, ausser Zucker. Schon bei einer Verdünnung von D9 sei kaum mehr ein Molekül der – zum Teil abstrusen und ekligen – Ausgangssubstanzen mehr enthalten.

Die Homöopathie sei somit eine reine Geldmacherei auf Kosten naiver Patienten. Was bei diesen allenfalls wirke, sei ein blosser Placeboeffekt, das heisst allein der Glaube an die Wirksamkeit der Kügelchen, oder allenfalls auch das eingehende Gespräch mit dem Arzt. Dieses daure aber im Übrigen auch bei banalen Krankheitssymptomen oft viel zu lang und diene – so wird suggeriert – nur der Geschäftemacherei auf Kosten der Krankenkassen. Die Homöopathie sei äusserst skurril und sogar gefährlich, wenn dadurch notwendige schulmedizinische Therapien versäumt würden. Und im Übrigen hätten schon die Nazis auf die Homöopathie als „neue deutsche Heilkunde“ gesetzt, dann aber – auch aufgrund makabrer Menschenversuche – erkennen müssen, dass sie eine reine Scheintherapie sei.

Nun sah sich der „Sektenexperte“ Hugo Stamm vergangene Woche gemüssigt, diese Vorwürfe auch in einem Artikel im Tages-Anzeiger zu kolportieren, und in einem weiteren Artikel im Magazin wurde die Homöopathie nochmals ausführlich mit den Nationalsozialisten in Verbindung gebracht.

### **Fragwürdige Egger-Studie**

Wer nun allerdings den besagten Spiegel-Artikel genau liest, der erkennt Folgendes: Das einzige sachliche Argument, bei der

Homöopathie handle es sich um eine unwirksame Methode, die einem blossen Placebo-Effekt gleichkomme, beruht auf der so genannten Egger-Studie. Es handelt sich dabei um eine vergleichende statistische Metaanalyse von Studien sowohl zur Homöopathie als auch zur Schulmedizin. Sie wurde 2005 in der renommierten Medizinzeitschrift „Lancet“ publiziert. Gestützt darauf wurde im Editorial das „Ende der Homöopathie“ verkündet.

Genau diese Studie, auf die sich die Kritiker der Homöopathie letztlich berufen, wurde und wird jedoch schon seit Jahren massiv in Frage gestellt. Sie wurde an der Universität Bern – ebenfalls im Rahmen des staatlich finanzierten Programms Evaluation Komplementärmedizin – erstellt und vom erklärten Homöopathie-Skeptiker Professor Egger ohne vorgängige Genehmigung der Programmleitung zur Publikation eingereicht. Im Artikel selber wurde kein Aufschluss darüber gegeben, welche Studien miteinbezogen worden waren und zum negativen Ergebnis geführt hatten.

Als dies später doch allmählich offengelegt wurde, wurde klar ersichtlich, auf welchen fragwürdigen Voraussetzungen das Studienergebnis beruhte: Als Ausgangsbasis verglich die Studie 110 homöopathische mit 110 dazu gepaarten schulmedizinischen Studien. Dabei wurden etliche Homöopathiestudien nicht mit berücksichtigt, die in anderen Metaanalysen als hochwertig bezeichnet worden waren – ohne dass dies von den Autoren begründet worden wäre.

Von den miteinbezogenen Homöopathiestudien bezeichneten die Autoren 21 als qualitativ hochwertig, gegenüber lediglich 9 (!) bei den schulmedizinischen Studien. Hätten sie diese hochwertigen Studien miteinander verglichen, so hätte sich gezeigt, dass die Homöopathie bei einer Vielzahl von Beschwerden im Vergleich zu Placebo durchaus einen positiven Effekt hat.

Egger und seine Mitautoren bezogen jedoch nur grosse Studien in ihre statistische Analyse mit ein, wobei sie das Grössenkriterium so wählten, dass letztlich 8 homöopathische mit 6 schulmedizinischen Studien miteinander verglichen wurden. Diese waren nun

allerdings in keiner Weise mehr miteinander vergleichbar, d.h. sie betrafen völlig unterschiedliche Beschwerdebilder. Zudem fehlten an sich vorliegende grosse hochwertige Homöopathie-Studien in der von Egger et al. getroffenen Auswahl. Umgekehrt wurden Homöopathie-Studien miteinbezogen, die mit seriöser Homöopathie wenig gemein hatten.

Wie von A.L.B. Rutten, C.F. Stolper und R. Lüdtke in Re-Analysen der Egger-Studie nachgewiesen werden konnte, resultierte das negative Ergebnis für die Homöopathie aufgrund der von Professor Egger und seinen Mitautoren gewählten Auswahlkriterien für die miteinbezogenen Studien. Hätten sie die Auswahl anders getroffen, hätte sich im Gegenteil ein positives Ergebnis für die Homöopathie gezeigt. Dies hätte dann auch anderen, in renommierten Medizinzeitschriften publizierten Metaanalysen entsprochen, von denen die allermeisten zu einem positiven Ergebnis für die Homöopathie gelangten. Den kritischen Re-Analysen seiner Daten wurde von Professor Egger übrigens bisher nicht widersprochen.

### **Homöopathiestudien sind aufwändig**

All dies verschweigen die angeblich fundierten Kritiker der Homöopathie, genauso wie die positiven Ergebnisse von Homöopathiestudien an bewusstlosen Patienten in Intensivstationen oder von solchen mit Tieren, bei welchen dem Placeboeffekt wenig Bedeutung zukommt.

Die Kritiker weisen auch kaum je auf die Problematik des Goldstandards der Medizinforschung, auf jene der randomisierten Doppelblindstudien hin. Dabei wird die Wirkung eines Medikaments mit einem Scheinmedikament, einem Placebo verglichen, wobei weder der Therapeut noch der Patient wissen, was jeweils zum Einsatz gelangt. Dies ist aber nur dort auf einfache (aber ebenfalls problembehaftete) Weise möglich, wo eine Therapie standardisiert erfolgt, zum Beispiel bei einem Kopfwehnmittel, das die Schmerzempfindung unterdrückt.

Bei einer individualisierten Medizin wie der Homöopathie, bei der jeder Patient in Abhängigkeit von der Ursache seiner Be-

schwerden einen anderen Wirkstoff (Verum) benötigt, sind Doppelblindstudien sehr viel aufwändiger. Und überhaupt keine Doppel- und oft auch keine Einfachverblindungen sind dort möglich, wo der Therapeut direkt mit dem Patienten interagieren muss. Zunehmend wird deshalb in der Forschungspraxis davon ausgegangen, dass im medizinischen Kontext ergebnisorientierte, praxisnahe Vergleichsstudien (competitive effectiveness studies) den randomisierten Doppelblindstudien eigentlich überlegen sind.

Oder anders ausgedrückt, die medizinische Forschung befindet sich in einer der Heisenberg'schen Unschärferelation vergleichbaren Situation, wo entweder der Spin oder der Ort eines subatomaren Teilchens, aber nicht beide gleichzeitig bestimmt werden können: Entweder kann ein einzelner therapeutischer Effekt erforscht werden, aber in einem oft sehr praxisfremden und wenig patientengerechten Zusammenhang, oder aber es wird praxisnah geforscht, aber so, dass sich die einzelnen therapeutisch wirksamen Effekte nicht klar voneinander trennen lassen.

### **Nichtmaterielle Wirkzusammenhänge**

Dennoch, eine beträchtliche Anzahl von hochwertigen Doppelblindstudien und Metaanalysen hat die spezifische Wirksamkeit homöopathischer Heilmittel nachgewiesen. Das Gleiche gilt für das Hervorrufen von Symptomen bei gesunden Versuchspersonen sowie auch für In-vitro-Studien, für Experimente im Reagenzglas. Eine Metaanalyse von 67 Studien mit Hochpotenzen, das heisst hoch verdünnten Homöopathika, ergab, dass in fast Dreiviertel der Fälle ein positiver Effekt gezeigt werden konnte. Wie aber kann das sein? Gerade in homöopathischen Hochpotenzen ist kein einziges Molekül der Ausgangssubstanz mehr vorhanden.

Hier zeigt sich, wie sehr die Medizin nach wie vor im naturwissenschaftlichen Weltbild des 19. Jahrhunderts verhaftet ist. Dort kam einzig der Materie reale Existenz zu. Folglich ist es auch heute noch für materialistisch denkende Zeitgenossen undenkbar, dass ein Heilmittel eine Wirkung haben kann, in welchem kein Molekül der Ausgangssubstanz mehr vorhanden ist. Sie haben offenbar nicht

zur Kenntnis genommen, dass die Quantenphysik längst schon nicht-lokale Wirkungszusammenhänge nachgewiesen hat – mittlerweile sogar im molekularen Bereich.

Es handelt sich dabei möglicherweise um Resonanzphänomene, bei denen im Fall der Homöopathie die Selbstheilkräfte eines Patienten angeregt werden, ohne dass dazu Moleküle der Ausgangssubstanz erforderlich sind. Im Gegenteil, wie die praktische Erfahrung von Therapeuten und auch vieler Patienten zeigt, ist die Wirksamkeit sogar eher höher, je geringer die Konzentration der Ausgangssubstanz ist. Weshalb dem so ist und wie der Wirkmechanismus von Homöopathika verläuft, konnte zwar wissenschaftlich noch nicht geklärt werden. Dies sollte aber kein Grund sein, die mit verschiedensten Studiendesigns nachgewiesene Wirksamkeit von Homöopathika anzuzweifeln.

### **Das (medizin)wissenschaftliche Weltbild erweitern**

Weit mehr ist zu vermuten, dass die Angriffe gegen die Homöopathie gerade deswegen so heftig sind, weil das materialistische Weltbild grosser Teile der heutigen Medizin in sich zusammenbrechen würde, falls sich etwas materiell nicht Vorhandenes als wirksam herausstellt. Das macht der vehemente Homöopathiekritiker Edzard Ernst deutlich, wenn er am Ende des Spiegel-Artikels sagt: „Wenn wir glauben, dass das Schütteln von Hochpotenzen uns heilt, wenn wir an mystische Kräfte und an diesen ganzen Käse glauben, wenn die Menschen beginnen, wissenschaftliches Denken abzulehnen und der medizinische Aberglaube zurückkehrt, dann kappen wir unsere besten Traditionen, dann sind wir auf dem Weg ins Mittelalter.“

Es geht jedoch nicht darum, wissenschaftliches Denken abzulehnen, sondern es zu erweitern in Richtung von Phänomenen und Zusammenhängen, die über die Materie hinausweisen. Gerade hierfür stellt unter anderem die Homöopathie ein hochinteressantes Forschungsfeld dar.

Und was die medizinische Bedeutung der Homöopathie angeht, so gilt es auch darauf hinzuweisen, wie viele schulmedizinische Medikamente aufgrund einer homöopa-

thischen Behandlung nicht geschluckt werden und wie viele unerwünschte Arzneimittelnebenwirkungen dadurch vermieden werden können. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass mindestens drei der schulmedizinischen Behandlungsarten, die Professor Egger in seiner Studie als wirksam bezeichnet hatte, inzwischen als gefährlich eingestuft und die entsprechenden Medikamente aus dem Verkehr gezogen wurden!

*Hans-Peter Studer*

### **Quellennachweis**

Charisius H: Globuli für den Volkskörper, in: Das Magazin, 33/2010, 18-21

Grill M, Hackenbroch V: Der grosse Schüttelfrust, in: Der Spiegel, 28/2010, 58-67

Lüdtke R; Rutten AL: The conclusions on the effectiveness of homeopathy highly depend on the set of analyzed trials, in: Journal of Clinical Epidemiology, 2008 Dec;61(12):1197-204

Möllinger M, Schneider R, Wallach H: Homeopathic pathogenetic trials produce specific symptoms different from placebo, in: Forschende Komplementärmedizin, 2009 Apr;16(2):105-10

Righetti M: Homöopathieforschung: Problematik und Ergebnisse zur Wirksamkeit – mit Resultaten aus dem Programm Evaluation Komplementärmedizin PEK, in: Schweizerische Zeitschrift für GanzheitsMedizin 2007;19(2): 104-108

Rutten AL; Stolper CF: The 2005 meta-analysis of homeopathy: the importance of post-publication data, in: Homeopathy, 2008 Oct;97(4):169-77

Rutten AL.: The 2005 Lancet review proved superior quality of homeopathy trials, Opening lecture at the LMHI congress 2009, Warsaw

Shang A et al: Are the clinical effects of homeopathy placebo effects? Comparative study of placebo-controlled trials of homeopathy and allopathy, in: Lancet, 2005 Aug 27-Sep 2;366(9487):726-32.

Stamm H: Globuli um Globuli eine Glaubensfrage, in: Tages-Anzeiger, 26. Aug 2010, 8

Ullmann D: The Case for Homeopathic Medicine: Consider the Historical and Scientific Evidence, in: Natural News, August 10 2010

[http://www.naturalnews.com/029419\\_homeopathic\\_medicine\\_evidence.html](http://www.naturalnews.com/029419_homeopathic_medicine_evidence.html)

Witt CM et al.: The in vitro evidence for an effect of high homeopathic potencies – A systematic review of literature, in: Complementary Therapies in Medicine (2007) 15, 128-138